

Ein KANAL für alle Stile

Der Handel mit schönen Dingen ist das Geschäft von Axel Vervoordt und seiner Familie. In einer umgebauten Gin-Destille bei Antwerpen zeigt sie jetzt ihre Sammlung – und ihre Macht



Zur Eröffnung der neuen Axel Vervoordt Gallery in Kanaal werden Objekte und Zeichnungen der belgischen Bildhauerin Lucia Bru ausgestellt

Alles begann damit, dass der Jesuitenschüler Axel Vervoordt seine Ferien nicht daheim in Antwerpen verbrachte, sondern durch England reiste und Antiquitäten kaufte, um sie in Belgien wieder zu verkaufen. Anfang der Sechzigerjahre musste die stolze britische Gentry sich großer Teile ihrer mobilen Einrichtung entledigen, um wenigstens die Landsitze erhalten zu können. Dort holte sich der junge Axel seine Expertise *learning by doing*, er wollte Kunsthändler werden.

VON MARCUS WOELLER

Den Sinn für die schönen Dinge hat er von seinem Urgroßvater geerbt – und von seiner Mutter Mani. Auch der juckte das Talent in den Fingern. Im historischen Zentrum der flämischen Handelsstadt Antwerpen hatte sie sich in eine versteckte Häusergasse aus dem 16. Jahrhundert verliebt. Die Bausubstanz war gut, aber die Gegend unweit der gotischen Liebfrauenkathedrale war drauf und dran, sich in einen Slum zu verwandeln. Also kaufte sie ein Haus und begann es mithilfe ihres Sohns zu restaurieren und auszustatten. Bei einem sollte es nicht bleiben.

Währenddessen wollte Vater Jos sich eigentlich seiner Profession, dem Pferdehandel, widmen und die Freizeit im Sessel am Kamin verbringen, statt seiner Familie die Flausen auszureden. Ohnehin ein Ding der Unmöglichkeit. Also stieg der Kaufmann mit ein und ließ Frau und Sohn Geld, ordentlich ver-

zinst, versteht sich. Und weil er Axel sein ökonomisches Gespür vererbt hatte, kaufte der zu Ostern 1969 gleich den kompletten Vlaeykensgang. Da war Axel Vervoordt noch keine 21 Jahre alt und stand am Anfang einer unvergleichlichen Karriere als Kunsthändler, Innenarchitekt, Immobilienentwickler und Familienpatron.

So ist es kein Wunder, dass auch heute sein erstgeborener Sohn Boris zuallererst im Namen der Familie spricht, wenn er die neuen Galerieräume der Axel Vervoordt Company eröffnet, und sein Zweitgeborener Dick die familiären Synergien lobt, wenn er durch das neueste Projekt der Firma führt: „Kanaal“. Mit dem Vlaeykensgang hat das ehemalige Industriequartier außerhalb Antwerpens nichts zu tun. Hier am Rand des Städtchens Wijnegem, am Ufer des Albertkanals, gegenüber von schmalen Einfamilienhäuschen, alten Wäldern und tristen Gewerbegebieten wurde früher Gin gebrannt. In großem Stil. Davon zeugen noch gotisierende Backsteinkontore, alte Werkshallen, hohe Betonsilos, in denen das Getreide gelagert und ein rundes Darrhaus, in dem es gemälzt wurde. Dazwischengewürfelt eine Handvoll Wohnhäuser, in denen noch die Trockenbauer arbeiten. Und überall versteckt findet sich Kunst.

Axel Vervoordt steht in einer dunklen, monumentalen Säulenhalle, in seinem „Karnak“ – einem Heiligtum von vielen. Die massiven 23 Betonstützen mit ihren kegelförmigen Kapitellen zeugen noch von der Last, die bis vor wenigen Jahren auf ihnen gestanden hat. Mittlerweile sind sie Fundament für einen luftig daraufgesetzten Büroturm. Vervoordt

schwärmt von der Energie, die von den Säulen ausgeht: der perfekte Ort für seine Sammlung von Mon-Dvaravati-Skulpturen. Geschaffen im siebten und achten Jahrhundert von Künstlern des Volkes der Mon, indischen Buddhisten, die im Norden Thailands Zuflucht suchten. Jetzt stehen die steinernen Torsi in dem Stützenwald, als hätten sie schon immer hier hingehört. Glaubt man Vervoordt, dann hat es mit einer spirituellen Universalität zu tun, die sich in der modernen Industrie-architektur ausdrückt wie in der archaischen Bildhauerei.

Er sei sein Sammlerleben lang auf der Suche nach einem universellen Geist in der Kunst, nach einer Ruhe und Leere

und Reinheit, wie sie die asiatische Zen-Lehre verspricht, die in den Fünfziger- und Sechzigerjahren auch viele zeitgenössische Künstler inspirierte. Und in Kanaal ist es nur ein Katzensprung von den Asiatika zur Zero-Bewegung, zum Postminimalismus und zurück in die Frühantike. Vervoordt öffnet eine Tür nach der anderen. In den Silos sind Schauräume untergebracht. Hier eine Lichtplastik von Otto Piene, dort ein Heilstein von Marina Abramović, da ein abstrakter Film von Angel Vergara.

Und weiter geht es mit Vervoordt zu den nächsten Heiligtümern, etwa der Installation von Anish Kapoor, welche die alte Malzdarre ersetzt. In der Kup-

pel aus dunkelrotem Pigment meint man in die Unendlichkeit zu schauen. In einer alten Kapelle hat James Turrell einen Lichtraum installiert, der sakrale Andacht gebietet. Die zentralen Werkshallen hat der japanische Architekt Tatsuhiro Miki in ein kontemplatives Museum verwandelt. Hier werden Leihgaben der Axel & May Vervoordt Foundation ausgestellt. Ausgewählte Zero-Kunst von Heinz Mack, Günther Uecker oder Jef Verheyen hängt hier neben chinesischer Zeichnung aus dem 17. Jahrhundert, antiken Stelen und Papierarbeiten von Künstlern der japanischen Gutai-Gruppe, die von Vervoordt maßgeblich wiederentdeckt worden war.

Deren Star Kazuo Shiraga hat einen eigenen Schrein bekommen. Und im Mittelkubus des schwarz ausgemalten und nur punktuell erhaltenen Tempels sitzt Buddha selbst, in der Inkarnation einer vergoldeten Holzskulptur aus dem 13. Jahrhundert.

Tritt man heraus ins Tageslicht, erscheint das ganze Areal mit seiner Mischung aus Alt- und Neubauten wieder sehr diesseitig. 100 Millionen Euro habe man in die Entwicklung gesteckt, erzählt Dick Vervoordt, der die Immobiliengeschäfte managt. Und Boris Vervoordt, der für den Kunsthandel und die Galerie zuständig ist, erklärt die gegenseitige Befruchtung so unterschiedlicher Unternehmungen. „Der Vlaeykensgang hat sehr viel mit Kanaal zu tun“, betont er. „Beide galten als unbrauchbar und wertlos. Hier wie dort ging es darum, eine kreative Gemeinschaft aufzubauen. Und weil wir in allen Geschäftsbereichen nach Authentizität, nach Harmonie streben, wollen wir auch unsere Umgebung ein bisschen besser gestalten. Diese Accrochage gelingt uns vielleicht besser als anderen.“

Im Kunstmarkt bedeutet Accrochage die Komposition einer Ausstellung aus den eigenen Beständen. Diese eklektische Herangehensweise hat Axel Vervoordt als Interiordesigner berühmt gemacht und ihm Aufträge aus dem belgischen Königshaus und dem internationalen Geldadel beschert. Die Familie hat aus diesem Prinzip ein interdisziplinäres Geschäftsmodell gemacht. Übertragbar sei es aber nicht, sagt Boris Vervoordt mit einem gewinnenden Lächeln. „Wir haben dieses Modell schließlich auf unserer DNS aufgebaut.“

”

WIR STREBEN NACH AUTHENTIZITÄT UND HARMONIE. DAS HABEN WIR IN DEN GENEN

BORIS VERVOORDT



Auf dem Industrieareal Kanaal soll ein kreatives Viertel entstehen

ANZEIGE

KUNSTMARKT

WEITERE AUKTIONEN

GM
GORNÝ & MOSCH
GIESSENER MÜNZHANDLUNG GMBH

Auktion 252: 13. Dezember 2017

Kunst der Antike
Sammlung „Moussaieff“
Bedeutende Sammlung griechischer Vasen



Maximiliansplatz 20 - 80333 München
www.gmcoinart.de

BRIEFMARKEN & MÜNZ-AUKTIONEN

Ankauf oder Versteigerung von Sammlungen, Einzelstücken oder Erbschaftsposten. Bei großen Objekten Hausbesuche möglich. Roland Meiners, von der IHK Köln öffentlich bestellter und vereidigter Versteigerer für Briefmarken. Seit 60 Jahren eine erste Adresse.

Dr. Wilhelm Derichs
GmbH AUKTIONSHAUS
Bonner Straße 501 - 50968 Köln (Marienburg) - Tel. 0221 2576602

KUNSTAUKTIONEN

KIEFER über 30 Jahre
Tel. 072 31-92 32 0
www.buchundkunstauktion.de

UHREN & SCHMUCK

UHRMACHERMEISTER BUSE
D-55116 Mainz - Heidelbergerstraße 8
www.fliegeruhren-buse.de - ☎ 06131-234015

Schweizer Nobeluhren
u. alte PATEK & ROLEX
An & Verkauf - Fa. Uhren Schöfer
06324/82620 - 0171/3329874
www.uhren-schoefer.de

KUNST & ANTIQUITÄTEN

KUNST DER ANTIKE
Ausgrabungsstücke aus verschiedenen Epochen der Antike mit Echtheitsgarantie. Farbkatalog-Schutzgebühr € 10,-
Galerie Günter Puhze - Stadtstr. 28
79104 Freiburg - Tel. 0761/2 54 76
E-Mail: office@galerie-puhze.de
www.galerie-puhze.de

Alte medizinische Skelette & Schädel
gesucht: b.schiffel@web.de

Privat sucht Gemälde des Malers
Max Liebermann.
Chiffre: DW 100003579 - DIE WELT - 10445 Berlin

Ankauf von Bordeauxweinen zu Höchstpreisen!
Serious, professionelle und diskrete Abwicklung.
Keine Aufschläge oder Lotgebühren, faire Nettopreise!
C&D Weinhandels-Gesellschaft mbH
Tel. 02236-899240 - Fax: 02236-899249 - ankauf@c-d-und-d.de

Wissenschaftliche Bücher +
Fachliteratur + Bibliophiles Kauf
Antiquariat Zorn - Marburg
☎ 06421 232 20

Wer ist denn dieser Art Basel?

Eigentlich sollte unsere Autorin von der Kunstmesse in Miami berichten. Doch ein drittes Mal wollte sie sich das nicht antun. Eine Absage aus persönlichen Gründen

Alle wollen nach Miami, nur ich nicht. Kunst, Sonne, Palmen, das alles kann mir gestohlen bleiben. In der zweiten Dezemberwoche erblickte etwa zwanzig Kunstmesse das Licht Floridas, und allein diese Überfülle deprimiert mich zutiefst.

VON GESINE BORCHERT

Als ich das letzte Mal da war, wurde auf der Art Basel Miami Beach eine Frau von einer anderen niedergestochen. Die Täterin hätte ich sein können. Nicht wegen der Kunst, denn davon gefiel mir einiges ausgesprochen gut. Doch am ersten Publikumstag drängelten sich die Massen, als gäbe es hier Botox *for free* und nicht Kunst ab 15.000 Dollar aufwärts. Viele Menschen sahen aus wie Aliens, überkandidelt und trotzdem ausgelagert, und die Frage nach der Würde bekam plötzlich eine neue Dimension. Dass da Aggressionen frei wurden, fand ich nachvollziehbar, auch wenn die Messerstecherin geistig verwirrt war.

Ich kenne eine Galeristin, die reist jedes Jahr sofort nach dem ersten Tag ab

und ist bereits dann mit den Nerven fertig. Kein Wunder, denn die Händler müssen sich schlimme Fragen anhören. Zum Beispiel die, ob alle Werke am Stand von demselben Künstler stammen – an einem Stand, der Pablo Picasso, Francis Bacon und Jean Dubuffet im Angebot hatte. Oder: Entschuldigen Sie, wer ist eigentlich Art Basel? In Amerika ist Art nämlich ein Vorname, und dass Basel eine Stadt in Europa ist, kann Florida ja nicht wissen. Was aber Miami weiß, ist, dass es bei Art immer super Partys gibt. Dieses Jahr fliegt Björk ein. Statt mit ihrer neuen Platte zu performen, tritt sie als DJ auf – vielleicht weil das mehr Geld bringt und Björk in Miami in etwa so bekannt ist wie Basel.

Bekannt ist wiederum, dass auch die riesigen Privatmuseen ihre Türen öffnen. Die Rubell Family Collection wird jedes Mal total überrannt, weil es außer enorm viel und dicht zusammengeschobener Kunst auch Frühstück umsonst gibt. Einmal habe ich gesehen, wie Leute dort ihre Hände in gigantische Brotberge gruben und Stücke herausrissen, als hätten sie tagelang nichts gegessen.

Vorausgegangen war eine Brotschmier-Performance der Schwiegertochter Jennifer. Eine Arbeit von ihr war auch in der Show zu sehen, die ausschließlich Kunst von Frauen zeigte: eine nackte, Pornoplastikpuppe mit gespreizten Beinen, die der Besucher als Nussknacker benutzen konnte. Menschen fotografierten einander dabei, wie sie der liegenden Puppe Walnüsse in den Schritt legten und das Bein herunterdrückten. Die nächste Schau heißt „Still Human“. Wenn das eine Frage impliziert, finde ich sie sehr legitim. Denn wenn nicht in Miami, wo sonst würden wir um die Weihnachtszeit anfangen, über das Menschsein nachzudenken?

Was macht es mit unserer Moral, wenn Kritiker und Galeristen morgens vor der Messe gemeinsam im Meer baden und einander den Rücken mit Sonnenmilch einreiben? Ich möchte nicht noch mal dort im Bikini herumliegen, wo ein Künstler, dessen Ausstellung ich gerade verrissen habe, plötzlich sein Handtuch ausbreitet. Damals bekam ich eine Ladung Sand ins Gesicht. Jetzt bleibe ich lieber zu Hause und friere.